

so musste doch die Arbeit wieder aufgegeben werden und zwar wegen eines Processes mit einer Briloner Gewerkschaft. Seitdem sind weiter keine Versuche dort gemacht worden.

III.

Das Bad Salzschlirf im Jahre 1849.

Von Herrn Dr. Eduard Martiny.

Salzschlirf war, so lange seine Heilquellen bekannt und im Gebrauche sind, noch nie so zahlreich besucht als in diesem Jahre. Seine Frequenz war in den ersten Monaten der Saison so gross, dass, obwohl vom frühen Morgen bis zum Abend ununterbrochen gebadet wurde, dem Bedürfnisse nicht entsprochen werden konnte. In Folge dessen mussten Viele, welche ihr Eintreten in die Anstalt nicht verschieben wollten, Hilfe an anderen Badeorten suchen. Der Wiederholung eines solchen Uebelstandes ist jedoch nun vorgebeugt, indem Sorge getragen, dass mit der Saison des nächsten Jahres die Kurgebäude vergrössert und eine, auch grösseren Anforderungen hinreichend entsprechende Anzahl von Badezimmern eingerichtet sich finden. Zwei neue geräumige Logirhäuser sind in diesem Herbste vollendet worden, und ausserdem vermehren sich fortdauernd die für Kurgäste bestimmten Logis in Privathäusern. Von grosser Wichtigkeit für das hiesige Bad ist endlich auch, dass die Staatsregierung sich jetzt dessen angenommen hat und ihm Protection und Förderung angedeihen lässt, nachdem es bisher deren Ungunst schwer hat büssen müssen.

Mit den ersten Tagen des August trat kühle und regnerische Witterung ein, und hierdurch wurde die Frequenz bedeutend vermindert, weil man bekanntlich eine solche Witterung sehr allgemein als eine der Kur ungünstige bezeichnet. Es liegt aber ein grosser Irrthum in der Annahme, dass zu einer Badekur trocknes, warmes Wetter unerlässliche Bedingung sei. Wohl bietet ein solches mehr Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, unter denen man eben allgemein verlangt in Bädern kurirt zu werden; allein sie sind keine Bedingungen für einen günstigen Kurerfolg, sondern bei anhaltender Dauer selbst diesem nachtheilig. Denn, wie es ein ätiologischer Erfahrungssatz ist, dass bei anhaltender trockner Wärme und insbesondere, wenn diese von Nordostwinden oder von Höhenrauch begleitet ist, sich active Congestionen, Gefässfieber, Entzündungen, Pleuresien, Pneumonien, acute Rheumatismen bilden oder bei sensibeln Personen ein fast unerträglicher Nervenerethismus, vorzüglich im Gangliensysteme, veranlasst wird, so muss natürlich ein solcher Einfluss der Atmosphäre um so intensiver da wirken, wo, wie bei methodischer Brunnen- und Badekur, alle Functionen

in einem Zustande grosser Erregung sich befinden. Daher findet man unter solchen Verhältnissen bei Brunnenkuren auch sehr häufig heftige Congestionen, Gefässfieber, Rheumatismus, Gastricismus u. s. f. und bei Frauen und zu Hypochondrie Disponirten einen sich auf die verschiedenste Weise aussprechenden Erethismus der sensibeln, motorischen und trophischen Nerven und des intellectuellen Systems, welcher durch seine sympathischen Irradiations- und Reflexerscheinungen vorzugsweis zu Täuschungen Anlass giebt. Gar nicht selten werden auch hierdurch bereits erlangte günstige Kurerfolge gänzlich vernichtet. Ist es doch wohl jedem Laien bekannt, dass bei anhaltender Hitze die leichteren acuten Erkrankungsformen des Magens und Darms sehr häufig sind, und dass da fremde Reize viel leichter als krankmachende Ursachen einwirken.

Ich weiss mich nicht zu erinnern, dass man auf solche Zustände in Brunnenchriften bisher Rücksicht genommen, wohl aber, dass man sie häufig mit der sogenannten Brunnenkrise oder mit Dem verwechselt hat, was man Saturationsphänomene nennt. Man spricht dann wohl auch, wie Brück, von „schwächeren und stärkeren Jahrgängen der Mineralwasser. Dies ist ein Irrthum, der häufig beträchtlichen Schaden verursacht, da in der Regel dann die Kuren zu frühzeitig und zwar zur Zeit starker Reactionserscheinungen unterbrochen werden, anstatt dass durch geringere Dosen von Wasser, seltneres und kühleres Baden und strengste Diät solche durch absolut äussere Einflüsse bedingte Modificationen der Wirkungen ausgeglichen werden. Ich gebe diese Wahrnehmungen als Das, was sie sind, practische Beobachtungen, die sich aber in meiner ganzen brunnenärztlichen Praxis immer constant gezeigt haben. Nicht allein anhaltende trockne Wärme, sondern auch und zwar sicher vorzugsweis, abnorme Electricitätszustände der Atmosphäre lassen sich als die Factoren der besprochenen Wirkungsmodificationen ansehen; allein wir wissen in der That hierüber noch zu wenig Positives, und dieses Wenige beruht noch auf isolirten Angaben oder stützt sich auf geistreiche Ideen.

Während daher Witterungsverhältnisse, in denen durch zeitweiligen Regen Indifferenzirungen der atmosphärischen Gegensätze stattfinden, als die günstigsten für Brunnenkuren anzusehen sind, so hat mich jedoch auch vielfältige Erfahrung gelehrt, dass sogenanntes schlechtes Wetter, nämlich anhaltender Regen, wider alles Erwarten der Kur nicht den geringsten Eintrag thut, wenn nur auf zweckmässige Kleidung Rücksicht genommen wird. Ja im Gegentheil habe ich beobachtet, dass trotz dem abscheulichsten Wetter alle Kuren den regelmässigsten und erfreulichsten Verlauf nehmen, und es scheinen in der That in solchen Witterungsverhältnissen keine die Brunnen- und Badewirkungen störenden Elemente zu walten. Nur Unbequemlichkeit und Uannehmlichkeit sind die Begleiter solcher Witterung, und leider lässt sich der nachtheilige Wahn nicht verbannen, dass Annehmlichkeiten, Ergötzlichkeiten und Genüsse aller Art Erfordernisse einer Brunnenkur seien.

Eine allgemein auffällige Erscheinung hinsichtlich der Wirkung des hiesigen Bonifaciusbrunnens ist die, dass er, verglichen mit anderen ver-

wandten Wässern, weit weniger stürmische Darmausscheidungen hervorbringt, während z. B. der an festen Bestandtheilen ungefähr um ein Viertel ärmere Kissinger Rakoczy nach vielfachen Beobachtungen solche in bei weitem höheren Grade bewirkt. Reine Soolwässer können natürlich hier nicht mit in Vergleich gezogen werden; ihre vorherrschende Laxirwirkung beruht theils auf Mangel an Kohlensäure, theils auf Gehalt an Chlorcalcium, einem gleichsam scharf und anätzend wirkenden Salze. Solche Wässer wirken mehr örtlich auf den Darmtractus und erzeugen schon in kleinen Mengen stürmisches Laxiren, während andere, wie die hiesigen und die Kissinger, hauptsächlich durch die entfernten Wirkungen und die hierdurch folgenden tiefen Alterationen sich auszeichnen. Der Grund dieser milden örtlichen Wirkung der hiesigen Quellen kann nur theils im grossen Gehalte an Kohlensäure, welche mit ihnen durch sehr starken Atmosphärendruck innig vermischt ist, theils in den schwefelsauren und kohlenanren Salzen, und endlich auch in dem beträchtlichen Gehalte an Iod gesucht werden, welche eine Vermehrung der Richtung zu stärkerer Harnsecretion bedingen. Hierdurch ist auch erklärlich, dass ungeachtet der nur milde angeregten Darmausscheidungen dennoch so intensive und energische entfernte, alterirende Wirkungen sich äussern. Materielle Folgen derselben sind die relativ sehr grossen Mengen leicht oxydabler kohlenstoff- und wasserstoffreicher Elemente, welche alle meine seitherigen Harnuntersuchungen nachgewiesen haben, ebenso auch die ständige Zunahme der Harnstoffmengen bei gleichzeitiger Abnahme des Harnsäuregehalts.

Beiläufig will ich hier nur erwähnen, dass allen meinen Untersuchungen gemäss die mit dem Wasser eingeführten Salze zu gewissen Zeiten in grösseren, zu anderen wieder in kleineren Quantitäten, also nach einem ungleichförmigen Secretionstypus ausgeschieden werden. Ich hoffe durch weitere Verfolgung dieser Untersuchungen, wie überhaupt der über das Verhalten des Harns während der Brunnenkur, zu nicht uninteressanten Schlüssen zu gelangen.

Eine nicht seltene Folge einer durchgemachten Kur ist, dass, nachdem bereits alle sichtlichen Störungen verschwunden sind, nachdem Appetit und Verdauung sich normal erweisen, eine grosse Reizbarkeit im Magen und Darmkanal und eine Disposition zu Dyspepsien, Catarrh und Neuralgien dieser Organe zurückbleiben. Es ist dies eine natürliche Folge, da durch die anhaltende Einwirkung eines solchen Wassers die Functionirung des Intestinaltractus und seine anatomischen Elemente modificirt und verändert werden müssen. Es sollte demgemäss beim Schlusse einer solchen Kur eine diesen pathologischen Verhältnissen entsprechende Nachkur niemals versäumt werden. Sorgfältiges diätetisches Regimen reicht in den meisten Fällen aus. Grosse Vorsicht erfordert die häufig so beliebte Nachkur von Eisenwässern, welche ich bisher nur in wenigen Fällen und auch da nur nach allmählichem Uebergange von leichten Amaris indicirt finden konnte. Solche Wässer werden oft zur sogenannten „Stärkung“ als Nachkur gebraucht, und die Folgen sind meist: neue krankhafte Veränderungen und zwar die des Missbrauchs des Eisens.

Gedungen fühle ich mich, trauriger Erfahrung Erwähnung zu thun, gegen welche der Arzt an einem Bade sich zuweilen nicht zu schützen vermag. Sie betrifft die Säuferecachexie. Die an ihr Laborirenden besuchen zuweilen Bäder, um sich von Leberleiden, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Flechten, Blennorrhöen der Augen u. a. zu heilen. Sie erregen natürlich sofort den Verdacht des Arztes, läugnen aber jeden Missbrauch von Spirituosen, fingiren selbst den grössten Widerwillen gegen dieselben und berufen sich auf die Verordnung ihres Arztes. Der Gebrauch eines salinischen Wassers bekommt ihnen auch scheinbar gut, doch wirklich gut nur dann, wenn das Uebel noch in seinem Werden ist, die Kranken noch jung sind und ihrem Laster völlig entsagen. Wo das Uebel aber bis zur völligen Dyskrasie gediehen ist, oder bereits Strukturkrankheiten innerer Organe sich entwickelt haben, oder die Kranken bejahrt sind — da kann man mit Zuverlässigkeit darauf rechnen, dass der Gebrauch eines salinischen Wassers nur zu höchst gefährlichem Icterus, passiven Blutungen und Hydropsien führt. Ich bekenne, solche traurige Erfahrungen selbst gemacht zu haben, obwohl ich mir bewusst bin, dass ich mich stets entschieden der Aufnahme von Kranken widersetzt habe, deren Leiden die Anwendung des hiesigen Wassers nicht oder contra-indiciren.

Besondere Aufmerksamkeit habe ich neuerer Zeit dem dyschymotischen Krankheitsprocesse der *Urodialysis senilis* gewidmet, von welcher verschiedene Formen sich im hiesigen Bade meiner Beobachtung darboten. Diese waren *Prurigo senilis*, *Ophthalmia senilis* und *Asthma urinosum*. — Unterliegt es auch keinem Zweifel, dass hier, hauptsächlich durch die mit dem *decrementum vitae* physiologisch gegebenen Zustände bedingt, im Blute selbst ein Ueberschuss von Harnstoff sich bildet, welcher besonders auch wegen der dem Greisenalter eigenthümlichen gesunkenen Nierenthätigkeit nicht zur Ausscheidung gelangen kann, so fehlen doch noch so gut wie alle Nachweise über die Rolle, welche der zurückgebliebene Harnstoff dabei spielt. Eine Ausscheidung des Harnstoffs durch vicariirende Thätigkeit anderer Organe scheint zwar stattzufinden, aber wahrscheinlich indem er durch Stoffmetamorphose eine in verschiedenen Organen vielleicht auch verschiedene Umwandlung erleidet, ähnlich wie nach **Bernard** und **Barreswill** in dem Magen von Hunden, denen die Nieren extirpirt waren, der Harnstoff in Ammoniaksalze umgewandelt ausgeschieden sich fand. Und hierin liegt aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grund dessen, dass ich in keinem Secrete Urodialytischer Harnstoff aufzufinden vermochte. — In allen Formen der *Urodialysis senilis*, welche sich mir zur Beobachtung darboten, bewährte sich der hiesige Neubrunnen oder der mit Milch vermischte Bonifaciusbrunnen, in Verbindung mit Bädern des letzteren Wassers und mit entsprechender Diät, als ein ausgezeichnet wohlthätiges Mittel, ohne dass ich je in Folge dessen Nierenreizung wahrnehmen konnte. Trat, wie sich auch nicht anders erwarten liess, auch nicht radicale Heilung ein, so doch immer eine so wesentliche Besserung, dass selbst im nächstfolgenden Winter der Zustand der Kranken ein ganz erträglicher blieb.

Die Krankheitszustände, welche in diesem Jahre hier zur Behandlung kamen, waren: Scropheln, Arthritis, Rheumen (besonders auch chronischer Gelenkrheumatismus und die aus ihm zurückbleibenden Tophi und Contracturen), Catarrhe, *Status gastricus. pituitosus* und *biliosus*, Bandwurm, chronische Hepatitis, chronische Entzündung und Infiltration der Milz und des Uterus, dyshämorrhoidale, dysmenorrhöische und arthritische Gastropathien, Leucorrhöe, Dysmenorrhöe, *Urodialysis senilis*, hämorrhoidaler und arthritischer Blasencatarrh, Hypochondrie und Hysterie, Spinalirritationen, Ischias, Neuralgien der Bronchialnerven; von chronischen Hautkrankheiten: *Eczema. Herpes, Impetigo. Acne* und *Psoriasis*; von Augenkrankheiten: Blennorrhöen, Scropheln, Hyperämien. — Einen in diesem Jahre vorgekommenen Krankheitsfall will ich ausnahmsweis ausführlich schildern:

J. H., Schuhmacher aus F., 34 Jahr alt, ein Mann von mittlerer Grösse, sehr abgemagert, von cachectischem Aussehen, höchst hypochondrischer Stimmung, leidend an Lungentuberculose, sehr beschwerlicher Digestion, grosser Trägheit der Darmausscheidungen, periodischen Anfällen von Kolik und häufigem Abgang von Körpern, welche als Gallensteine bezeichnet waren. Der Kranke, ein einsichtsvoller und auf seine Leiden in echt hypochondrischer Weise alle Aufmerksamkeit und alles Nachdenken verwendender Mann, gab mir folgenden Bericht: „Ich war als Kind sehr schwächlich, lernte 4 Jahr alt erst laufen, litt im 7. und im 11. Jahre an Lungenentzündung und von meiner Kindheit an häufig. besonders im Frühling und Herbst, an Durchfall mit Krampf im After. In meinem 22. Jahre erkrankte ich am Nervenfieber. Ein Jahr darauf, wo ich mich in Bruchsal befand, bekam ich über Nacht heftige Kolikschmerzen, hierauf starken Durchfall, und bemerkte später unter diesem kleine Concremente. Nach ärztlicher Behandlung besserte sich jetzt mein Zustand, die Anfälle kamen seltener, aber es verschlimmerte sich die Verstopfung, und Schwindel und trübe Stimmung quälten mich sehr. Von da an habe ich stets ärztliche Hilfe gebraucht, aber nur erreicht, dass die Anfälle jetzt seltener, nach Verlauf mehrerer Wochen zurückkehren.“ Pat. behauptet, dass die Körper, welche er Concremente nennt und welche seiner Angabe nach von Aerzten für Gallensteine gehalten worden sind, früher zuweilen zu 200 auf einmal abgegangen wären, und dass deren Grösse von der einer Erbse bis zu der einer Haselnuß gewesen sei. Jetzt sollen nur 20 — 40 Stück auf einmal abgehen, Körperanstrengung und Genuss von Fleisch oder Fett deren Zahl und Grösse vermehren. Fleischgenuss soll zugleich Gefühl von schmerzender Wärme in der Haut bewirken. Die in Rede stehenden, mit den flüssigen Darmexcrementen abgehenden Körper, welche Pat. mir übergab, bestanden zumeist aus 2 bis 5 Linien langen, $1\frac{1}{2}$ bis $3'''$ breiten und 1 bis $2'''$ dicken Täfelchen; andere waren formlos. Sie waren sämmtlich gelb, durchscheinend und von salziger, aber nicht zäher Masse, und besaßen einen durchdringenden Kothgeruch, der sich durch nichts wegwaschen liess. Unter dem Mikroskope erschien diese Masse völlig homogen und ohne organisch-typische Formelemente (Kügelchen, Zellen) erkennen zu lassen; nur fanden sich bald mehr, bald weniger Epitheliumreste und häufig eingebettet in die Masse mattglänzende, weisse Stellen (sicher Alaunerde). Die chemische Analyse dieser Körper, ausgeführt von Herrn Apotheker **Leber** in Schlitz, wies Schleim mit etwas geronnenem Eiweiss, Cholestearin, Kochsalz und Alaunerde nach. — Ich leite diesen Krankheitszustand von einer vernachlässigten *Enteritis mucosa* her, in deren Folge eine Veränderung der Gewebe und habituelle Secretion dieser Schleimmassen zurückgeblieben ist. — Pat. erholte sich während seiner Brunnen- und Badekur sichtlich, bekam ein gesundes Aussehen, regelmässige Verdauung, wurde heiter und kräftiger; auch der Abgang jener Körper verlor sich, kehrte aber einigemal nach Diätfehlern zurück, doch in geringem Grade. Dessen ungeachtet glaube ich nicht, dass er auf Fortdauer dieses gebesserten Zu-

standes rechnen kann, indem ich Vorhandensein einer Strukturveränderung in der Darmschleimhaut vermuthete.

Ich schliesse meinen Bericht mit der Mittheilung, dass auch die dritte Quelle in diesem Jahre zur Brunnen- und Badekur verwendet worden ist. Diese Quelle liegt am rechten Ufer der Altfeld, flussabwärts gegen 1000 Fuss von dem an dem linken Ufer befindlichen Bonifaciusbrunnen entfernt. Die Höhe des Wasserspiegels über der Meeresfläche ist bei mittlerem Wasserstande 748,9 Paris. Fuss. Die Temperatur des Wassers ist + 12°,9 C. Die Quantität des ausfliessenden Wassers verhält sich ziemlich gleich der des Bonifaciusbrunnens. Das Wasser ist völlig farblos und krystallhell, glänzend; frisch aus der Quelle geschöpft erscheint es weiss und stark schäumend, wobei die Kohlensäurebläschen grösser als die des Bonifaciusbrunnens sind. Es hat einen stark salzigen, hinterdrein bitterlichen, doch keineswegs scharfen Geschmack, der etwas weniger angenehm als der des Bonifaciusbrunnens ist. Anfangs schmeckte und roch es stark nach Schwefelwasserstoffgas, wovon jetzt jedoch keine Spur mehr zu finden ist: es zeigt sich ganz geruchlos. — Das spezifische Gewicht ist bei + 12°5 C. = 1,017769. Nach der von Herrn Apotheker **Leber** ausgeführten und so eben erst vollendeten Analyse — bei welcher auch ganz derselbe Gang verfolgt wurde, den die Herren **Fresenius** und **Will** bei der Analyse des Bonifaciusbrunnens (s. **Liebig's** Annalen der Chemie. Bd. 52, S. 66) gewonnen hatten — sind die Bestandtheile dieses Brunnens und deren bezügliche Mengen folgende:

A. Fixe Bestandtheile: in 1000 Theilen: in 1 Civilpfunde = 7680 Gran.

Chlornatrium	11,1481	85,6166 Gran
Chlormagnium	1,3692	10,5143 „
Iodmagnium	0,0055	0,0116 „
Brommagnium	0,0058	0,0449 „
Schwefelsaurer Kalk	1,6846	12,9366 „
Schwefelsaures Kali	0,2305	1,7691 „
Schwefelsaures Natron	0,2417	1,8553 „
Kohlensaurer Kalk	1,0344	7,9442 „
Kohlensaure Magnesia	0,0386	0,2954 „
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,0514	0,3936 „
Kieselsäure	0,0073	0,0552 „
Thonerde	0,1157	0,8972 „

Chlorlithium, phosphorsaurer Kalk, kohlensaures Manganoxydul, Quellsäure, Quellsatzsäure und extractive organische Materie

in unwägbaren Mengen.

Summe d. fixen Bestandtheile: 15,9328 122,3640 Gran.

B. Flüchtige Bestandtheile:

Freie Kohlensäure	1,9412	14,9085 „
Chlorammonium	Spuren	Spuren

Summe aller Bestandtheile: 17,8740 137,2725 Gran.

Die in einem Pfunde Wasser enthaltenen 14,9085 Gran freie Kohlensäure entsprechen 32,950 Cubikzollen (1 Pfund Wasser = 32 Cubikzollen) bei 11° C. Temperatur des Wassers.

Die drei gefassten Mineralquellen Salzschlirfs unterscheiden sich demnach, mit Ausnahme des relativ sehr verschiedenen Gehalts an kohlenau-rem Eisenoxydul, wesentlich nur durch quantitative Verschiedenheit ihrer Bestandtheile, und haben aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein und das- selbe Quellenbett. Die oben geschilderte Quelle ist die an festen Bestand- theilen und an freier Kohlensäure reichste Salzschlirfs (der sogen Neubrun- nen hat im Civilpfunde Wasser 49,7898 Gran fixe Bestandtheile und 17,457 Cubikzoll freie Kohlensäure; der Bonifaciusbrunnen 105,86050 Gran feste Bestandtheile und 27,935 Cubikzoll freie Kohlensäure), übertrifft noch mehr als der Bonifaciusbrunnen die meisten ähnlichen Mineralwasser durch sei- nen Gehalt an Iod- und Brommagnium und an schwefelsauren Salzen, und enthält wie dieser ebenfalls keine Spur von Chlorcalcium.

Dieser wesentlichen Bereicherung des hiesigen Bades wird mit näch- stem Jahre eine weitere durch Eröffnung einer vierten Quelle folgen.

IV.

Einige Betrachtungen über die Vorkomm- nisse während der Brunnen-Zeit im Sommer 1849 zu Homburg vor der Höhe.

Von Herrn Dr. E. Ch. Trapp,

Geh. Med.-Rathe und Brunnen-Arzte daselbst.

Es ist eine allerorts sich bestätigende Erfahrung, dass der Besuch der Brunnen- und Badeorte gar sehr von den Witterungs-Verhältnissen ab- hängt. Kühle Sommer mit vielem Regen taugen nach der allgemeinen An- sicht nicht zu Brunnen-Kuren, obschon die Kur-Resultate unter solchen Ver- hältnissen das Gegentheil öfter ergeben; häufiger findet sich mit dem schlech- ten Wetter ein Gast ein, der nicht so leicht wegzubringen ist, die Lange- weile, die überall der Störenfried wird, auch hemmend auf die Kur sich zeigt.

Der Sommer 1849 war unfreundlich, mehr kalt, kühlfeucht und die wenigen sonnigen Tage konnten keinen Ersatz bieten. Am günstigsten war das Witterungs-Verhältniss im Mai und Juni, wo der ganze Vorrath von Wärme und Sonnenschein für den Sommer verbraucht ward. Der Aufstand in Baden und die Verwickelungen in den meisten grossen Städten Deutsch- lands hielten viele Kurbedürftige ab, den Elisabethen-Brunnen zu besu- chen, Viele liessen sich auf weite Fernen den Brunnen kommen, Andern, und deren waren nicht wenige, ward die Abreise geradezu verboten. Den- noch giebt beim Schlusse der Kur die Liste 3628 Fremde an in 2165 Par- teien, eine Zahl immerhin so beträchtlich, dass Homburg wohl zu den be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Martiny Eduard

Artikel/Article: [Das Bad Salzschlirf im Jahre 1849. 24-30](#)